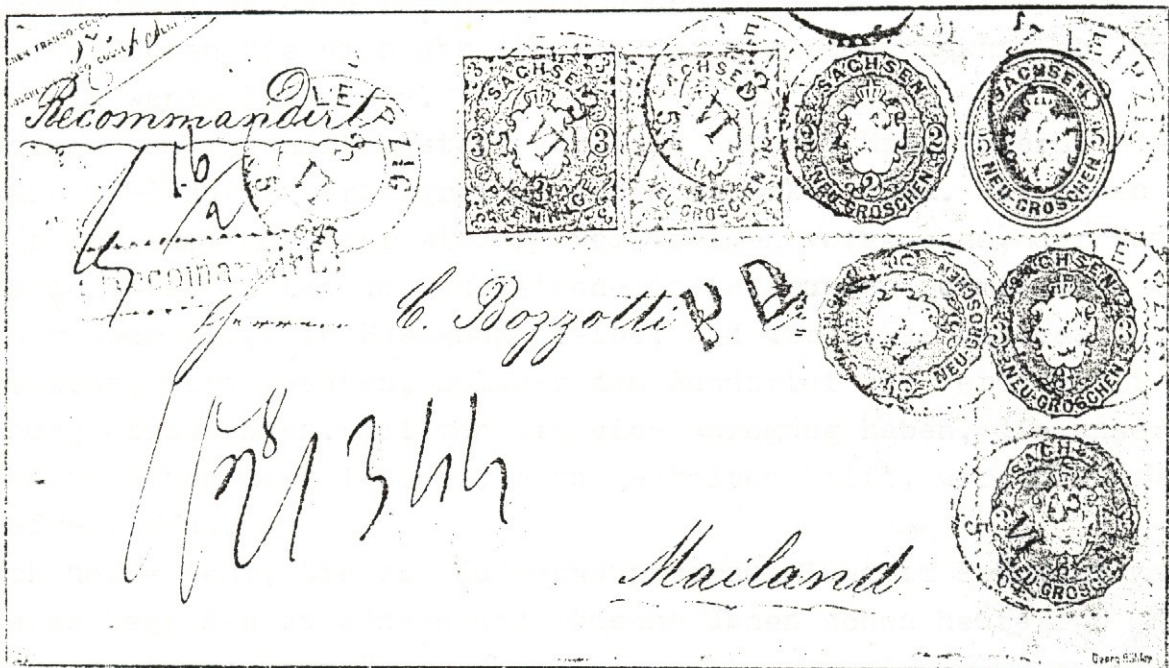




Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Dezember 1992

Rundbrief Nr.43



Taufrisch, ein außergewöhnliches Stück
18,8 Ngr nach Mailand

Über die Postkarte

(Zusammenfassung aus dem Vortrag zum Herbsttreffen der FG-Sachsen eV. 1992 in Cunnersdorf)

Postkarten-Vorläufer gab es schon zwischen 1850 und 1860 in England. Man verschickte Visitenkarten mit kurzen Mitteilungen ohne Umschlag, versah sie jedoch mit einer Briefmarke. In den USA meldete ein Mr. LIPMAN eine, wie er sie nannte, mailcard - also Postkarte - zum Patent an. Einige unbenutzte Exemplare haben sich erhalten.

Anlässlich der 5. Postvereinskonferenz 1865 in Karlsruhe schlug der Geheime Postrat Stephan dem Generalpostamt eine Postkarte als Postblatt (also ohne Wertstempeleindruck!) vor, die aber abgelehnt wurde. In Sachsen waren es Vertreter-Avise, die als Vordruck verschickt wurden, lediglich das vorgesehene Besuchdatum und die Anschrift waren von Hand einzusetzen. In den sächsischen Verordnungsblättern findet sich eine erste Erwähnung in der Gebührenordnung vom 12. Jan. 1866 über die Korrespondenz über Preußen nach Rußland.

Die Verwirklichung der Postkarte dauerte in Deutschland indes noch Jahre, während Österreich den Vorschlag von Prof. Dr. Hermann rasch aufgriff. Dr. Hermann hatte am 26.1.1869 in der Tageszeitung "Neue Freie Presse" einen Aufsatz "Über eine neue Art der Korrespondenz mittels der Post" veröffentlicht und schlug vor, zu besonders niedriger Gebühr eine offen einzuliefernde Karte zu befördern, einzuführen. Das Handelsministerium, dem das Postwesen unterstand, fand den Vorschlag so gut, daß es an dessen Realisation sofort zu arbeiten begann. Bereits am 1. November 1869 lagen an allen Postschaltern der KuK-Monarchie die Postkarten vor. Im Jahr darauf, kurz vor Ausbruch des Krieges, folgte der Norddeutsche Postbezirk mit seiner "Correspondenz-Karte", jedoch ohne Eindruck des Wertzeichens, dafür aber im Format wesentlich größer als die österreichische Schwester. Zusätzliche enthielt die Correspondenz-Karte auf der Vorderseite eine 6 Punkte umfassende Gebrauchsanweisung:

- 1) Formulare, welche mit der Freimarke bereits beklebt sind, können bei allen Postaufgabestellen, Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
- 2) Der obige Vordruck für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
- 3) Die Rückseite des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu brieflichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden, welche, sowie die Adresse, mit Tinte, Bleifeder oder farbigem Stifte geschrieben sein können.
- 4) Die Entnahme von Postvorschuß ist bei Correspondenz-Karten nicht

zulässig; dagegen ist das Verfahren der Recommendation, sowie der Expresßbestellung gestattet.

- 5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mittheilungen sowohl innerhalb des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Österreich und Luxemburg benutzt werden.
- 6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

Die Postkarten Württembergs, die in Österreich, Großbritannien und die in der Schweiz erschienen (1870) mit Wertstempeldruck, das sollte in Deutschland aber noch bis 1873 dauern.

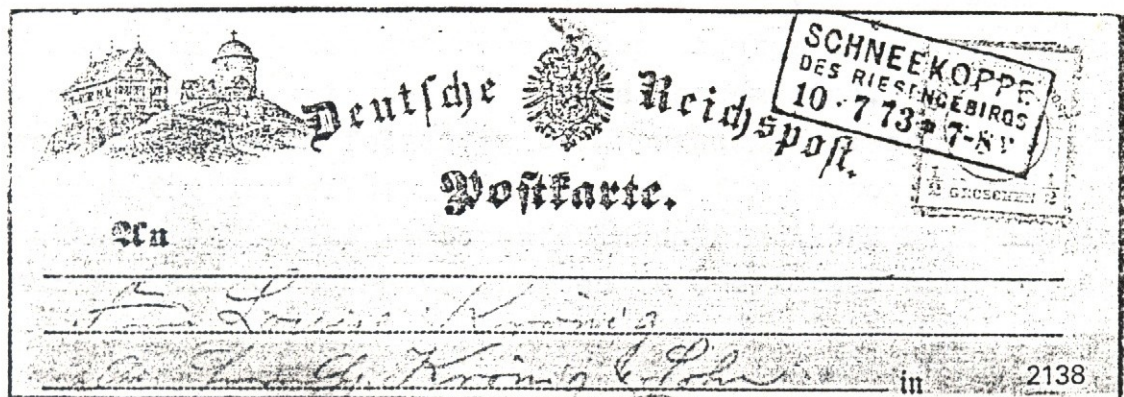
Infolge des Krieges 1870/71 wurden zwei weitere Vordrucke (Formulare) für die Feldpost geschaffen, einer für Richtung Feld-Heimat, der andere für die Richtung Heimat_Feld.

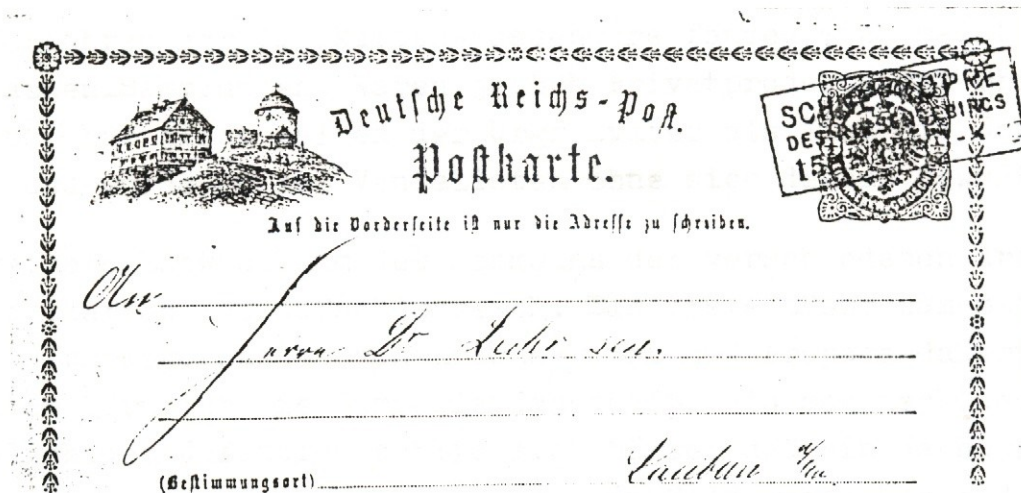
Unbenommen davon hatten sich die Vertreter-Anzeigen schon weit verbreitet. Daß auf uns so wenig überkommen ist, liegt in der Unwichtigkeit des Inhalts begründet. Eine solche Karte wurde schließlich auf der Rückseite mit 8 Ansichten von Sehenswürdigkeiten bedruckt (Berliner Firma), sie ist vom November 1868 und vom Februar 1869 belegt und stellt somit die früheste Bildpostkarte dar.

Wesentlich später bedruckte Schwarz/Oldenburger eine Karte für seinen Privatbedarf mit einem Muster, das sonst zum Verzieren von Umschlägen Verwendung fand.

Während sich die postamtlichen Karten mit Eindruck des Wertzeichens als Ganzsachen katalogisiert finden, sind jene ohne Wertzeichen nicht registriert. Bei der deutschen Post finden sich diese Kartenvordrucke ab 1871 mit der Formular-Nummer C 154, mitunter daneben zusätzlich die Jahreszahl. Selbst im Postgebiet der ehemaligen DDR hielt sich "C 154" bis in die siebziger Jahre, war also gut 100 Jahre lang aktuell.

Sehr zaghaft begann von privater Seite der Zudruck von Bildern auf den Ganzsachen und Formularen. Den Anfang machten touristische Ziele, die auf diese Weise Werbung trieben und um Besucher ersuchten.





So die Schneekoppe im Riesengebirge gegenüber dem Wertstempel, rückseitig folgten dann die Rudelsburg und das Schloß Heidelberg.

Diese Art der Aufmachung verbreitete sich wie der Schneeball, der zur Lawine wird. Die überwiegende Zahl dieser frühen "Ansichtskarten" sind in Buchdruck ausgeführt, dem Holzschnitte als Vorlage dienten. Etwas später setzte der Steindruck ein, der nach kurzer Zeit auch farbig angewandt wurde. Durch die immer wiederkehrende, vorgedruckte Texteröffnung "Gruß aus XYZ" bekam dieser Kartentyp vom Sammler unserer Tage die Bezeichnung "Gruß-aus-Karte".

Schon sehr früh, gegen Ende der siebziger Jahre, experimentierte man auch mit der Photographie, indem man den Postkarten-Karton für das zu projizierende Bild aufnahmefähig machte. Dieser Kartentyp, der etwa bis 1895 benutzt wurde, ist viel seltener, als die etwa um die gleiche Zeit modernen Passépartout-Karten.

Die photographische Umsetzung zum Rasterflachdruck, Heliogravure oder auch Lichtdruck genannt, war der nächste Schritt und so begann die Massenproduktion.

In München hatte schon Mitte der achtziger Jahre der Verlag Otmar Zieher begonnen, lustige - meist auf die Bierstadt München gemünzte Spaßkarten zu drucken. Diesem Beispiel folgend zeigten sich kurz vor der Jahrhundertwende bescheidene Anfänge von Glückwunschkarten. Der Preis eines solchen gut erhaltenen Stückes liegt bei 50 bis 80 DM und zeigt damit, wie selten solche Karten sind.

Mit den nun zahlreich folgenden Bildpostkarten erwachte auch der Sammeltrieb für derlei Dinge. Ebenso wie für Photographien oder Briefmarken stellte die Kartonnagenindustrie Alben her, die anfänglich nur für die Aufnahme von Karten im Querformat eingerichtet waren.

Die Vorfahren der Bildkarten-Massenware fanden sich meist in alten Ganzsachen-Sammlungen. Waren jedoch Privatprodukte mit Briefmarken beklebt, hat nicht selten der Urgroßvater als Kind die Schere angesetzt und wurde so zum Vandalisten ohne sich dessen bewußt zu sein.

Die weitere Entwicklung des Sammelns der verschiedenen Arten von Bildpostkarten ist aufschlußreich. Die erste Zäsur kam mit dem ersten Weltkrieg. Massen von Erinnerungs- und Propagandakarten erstickten förmlich die Sammelleidenschaft. Als man nach dem Kriege anlässlich der Inflation schließlich hörte, daß ein Nachbar durch den Verkauf seiner Markenammlung sein Geld weitestgehend gerettet hatte, begann der Run auf die Briefmarken.

Als schließlich durch den Welt-Postvereins-Kongress 1924 auch noch ein Großformat für die Postkarten zugelassen wurde, war es restlos aus, diese Formate passten nicht in die Postkartenalben.

Über 50 Jahre hat das Steckenpferd "Bildpostkarte" geruht. Aber mit fortschreitender Automatisierung stieg der Hang zur Nostalgie, und so haben Heimatsammler und Anhänger der "guten, alten Zeit" die Karten wieder ausgegraben.

Waren vor 30 Jahren die Bildpostkarten noch Trödel, begriff man schließlich bald, daß auch diese Art von Freizeitbeschäftigung ihre Anhänger hat. Karten jeglicher Provenienz werden gesucht. Sammelt der eine den historischen Werdegang der Postkarte und versucht, möglichst sämtliche vorkommenden Varianten zu belegen, so beschränkt sich ein zweiter auf Motive wie Heimatsammlungen (wie sah mein Wohnort früher aus?) oder Glückwunsch oder Kitsch. Dabei werden Weihnachtskarten oder solche zum Pfingstfest ebenso ernsthaft zusammengetragen wie Tiermotive. Wie sagte Goethe - Sammler sind glückliche Menschen!

Sibyllenort, den 31. Mai 1927

Ich danke herzlich für die guten Wünsche
zum Geburtstage.

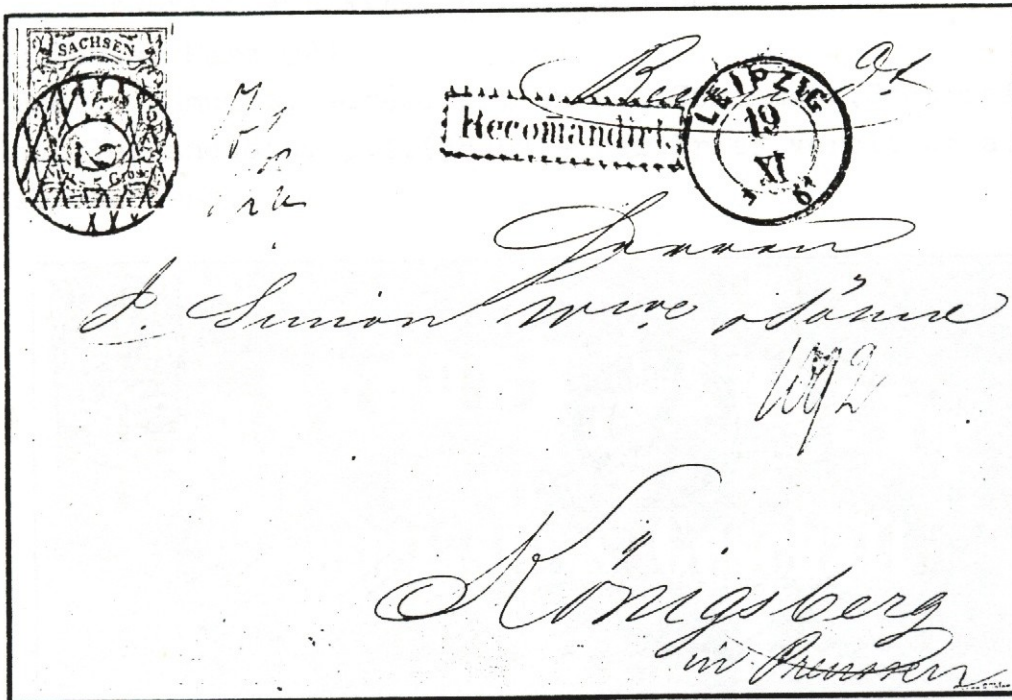
Heinrich August

Fortsetzung aus Rundbrief Nr.42

4) Rekobrief von Leipzig nach Königsberg

(9.Kruschel Nov.1976 und 29.Feuser März 92)

Wir verfahren mit der gleichen Systematik, wie im RB 42 angewendet und beginnen mit dem Laufweg und der Verwendungszeit.



Abgangsort Leipzig mit dem Absendedatum 19.XI.(18)61. Der Brief ist nach Königsberg adressiert, das 1861 zu Preußen gehörte, er ging also in das Postvereins-Ausland.

Die Entfernung Leipzig-Königsberg beträgt (unter Zuhilfenahme des Atlas) ca. 650 km entsprechend 87 sächs. Meilen; das Porto ist somit nach der 3.Entfernungsstufe zu berechnen (Asapo S.126). Das Gewicht wurde vom Postbeamten mit 7/20 Loth vermerkt, das zu entrichtende Porto betrug also 3 Ngr (über 20 Meilen, ins Postvereins-Ausland bis zu 1 Loth, Asapo S.126).

Die frankierte 5 Ngr Minr.12c beinhaltet demnach zur Beförderungsgebühr von 3 Ngr. zusätzliche 2 Ngr. für die Rekommandation (Asapo S.126).

§ 6 der Postordnung vom 22.7.1851 bestimmte, daß die Rekogebühr stets besonders zu erlegen sei, entweder durch 1 Marke zu 2 Ngr. oder mittels 2 Marken á 1 Ngr. usw.(Handbuch S.54). Diese Bestimmung wurde aber im § 6 der Postordnung vom 24.4.1856 wieder aufge-

hoben (Handbuch S.58 unten), sodaß die Frankierung mit einer 5 Ngr-Marke richtig erfolgte.

Die Entwertung der Marke mit dem Nrstpl.2 (Type 2, Fielitz) erfolgte zeitgemäß, wie auch die Verwendung des Nebienstempels D56/D8b (sog. Wertbriefschalter-Stempel). Das Datum entspricht dem Verwendungszeitraum der 12c karminrosa/karminrot.

5) Geschäftsbrief auf Firmenpapier von Chemnitz nach Dresden
(29.Feuser März 92)

Abgangsort Chemnitz, adressiert an H.W.Steinmetz, Stearinfabrik Dresden, Versanddatum 3.1.(18)61 - der Brief verbleibt also innerhalb Sachsens.



Die Entfernung Chemnitz-Dresden betrug nach der Post-Tax-Ordnung vom 13.6.1850 / Meilenzeiger Seite 35 8 sächs.Meilen. Da die Sendung ohne Gewichtsvermerk verblieb, muß angenommen werden, daß die 1.Gewichtsstufe nicht überschritten wurde.

Nach der Postverordnung vom 1.7.59 betrug die erforderliche Beförderungsgebühr für Sendungen bis zu 1 Loth in der 2.Entfernungsstufe 1 Ngr. (Asapo S.124, Handbuch S.164).

Der verwendete Stempel D56 / D8a ist zeitgemäß, warum zur Entwertung der Marke nicht der Nrgitterstpl 8 verwendet wurde, kann nicht erklärt werden.

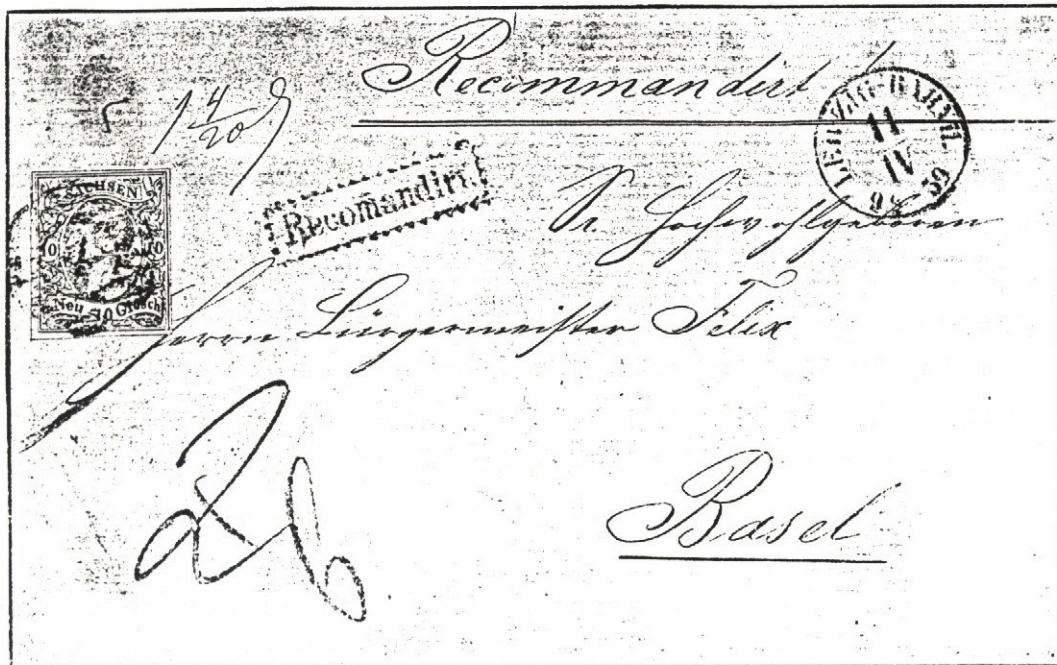
6) Rekobrief von Leipzig nach Basel/Schweiz

(29. Feuser März 92)

Abgangsort Leipzig, Absendedatum 11. April 1859. Der Brief ist nach Basel adressiert, das 1859 zur Schweiz gehört.

Ein zusätzlicher Blick ins Lexikon erhärtet diese Zuordnung: Die Schweiz - ehemals zum deutschen Reich gehörig - gewinnt als Folge des Westphäl. Friedens 1648 ihre Selbstständigkeit. 1803 wird auf Betreiben Frankreichs (Napoleon) ein aus 19 Kantonen bestehender Bundesstaat gegründet, der mit dem Bundesvertrag von 1815 wieder aufgelöst wird. 1848 wird der heute noch bestehende Bundesstaat gegründet. Der Brief ging also im Transit durch das Postvereinsgebiet in das europäische Ausland.

Entsprechend Handbuch S. 167 bzw. Asapo S. 144 unterscheidet die postalische Schweiz jener Zeit 2 Entfernungsstufen. So kostet gemäß der Taxordnung vom 25. Oktober 1852 das Porto für Briefe bis zu 1 L im Nahbereich (bis zu 10 Meilen) 10 Rappen (= 3 Kr bad./bayr. = 1 Ngr.), für Entfernungen über 10 Meilen das doppelte. Zum Nahbereich zählen in diesem Falle auch vom Ausland eingehende Sendungen, die in grenznahe Orte adressiert sind, nicht weiter als 10 Meilen von der Grenze entfernt gelegen. Zusätzlich sind natürlich die Gebühren für das Postvereinsgebiet zu berücksichtigen.



Portoberechnung: Der Brief trägt links oben den Gewichtsvermerk 1 4/20 Loth und ist damit gemäß der 2. Gewichtsstufe freizumachen.

Gebühr im PV-Gebiet, also bis zur		
bad. Grenze (Asapo 125/144)		
über 20 Mln, Gewicht 1-2 L	2 x 3	= 6 Ngr.
Rekogeühr		2 Ngr.
Schweiz:Nahbereichsgebühr in der		
2. Gewichtsklasse	20 Rappen	= 2 Ngr.
	Gesamtporto	10 Ngr.

In die Schweiz konnten Briefe ab dem 1. Mai 1856 frankiert aufgegeben werden (Handbuch S.56 und 155, Asapo S.145), die Beförderungsgebühr wurde mit 10 Ngr. ordnungsgemäß erlegt.

Die Entwertung mit dem Nrstpl. 4 (Leipzig-Bahnhof) und der Nebestempel D8a/D56 LEIPZIG BAHNH. entsprechen der Verwendungszeit.

Der Rekostempel ist in roter Farbe abgeschlagen.

Bleibt zu erklären, was die Zahlen links unten bedeuten. Die "2" ist in blauer Tinte geschrieben und rot ausgestrichen, die "6" mit dem gleichen Rotstift vermerkt.

Gemäß der Postverordnung vom 1.9.1856 sind für den Vermerk von Porto- und Auslagenbeträgen blaue Tinte, für Gewichtsangaben schwarze Tinte und für Franko- und Weiterfranko-Angaben rote Tinte zu verwenden. (Handbuch S.156, Asapo S.112 ff.) Der Postbeamte vermerkte zunächst als ausländ. Beförderungsgebühr 2 Ngr, nahm dann den Rotstift und korrigierte seinen Irrtum mit der roten 6 (Kreuzer), die von Baden an die Schweiz zur Verrechnung abgeführt werden mußten.

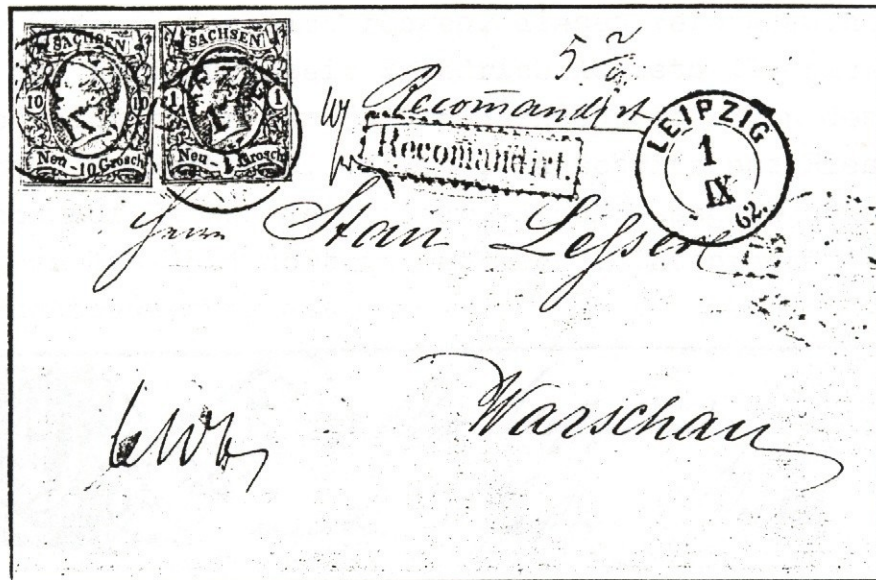
Es sei die Anmerkung erlaubt, daß 10 Ngr-Briefe außerordentlich selten sind, sie kommen im Wesentlichen nur nach der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich und England vor.

Zur Anschrift: Versierten Sachsensammlern ist die Korrespondenz an den Baseler Bürgermeister nicht unbekannt, er hieß mit dem vollständigen Namen Felix Barasin. Im vorliegenden Falle wurde der Familienname kunstvoll entfernt, die Anschrift ist also unvollständig. Trotzdem erzielte der Beleg einen Zuschlagpreis von 4.100,-DM.

7) Rekobrief von Leipzig nach Warschau (29. Feuser März 92)

Abgangsort Leipzig, Absendedatum 1.9.1862. Der Brief ist nach Warschau adressiert, das 1862 die Hauptstadt des Königreichs Polen war. Durch eine Personalunion mit dem russ. Zarenreich war Polen polit./

verwaltungstechnisch an Rußland gebunden, besaß aber eigene Postregale. Letztere gingen mit der Niederschlagung des Januaraufstandes (Jan. 1863 bis Herbst 1864) ebenso verloren, wie größere Anteile der polnischen politischen Autonomie. Der Brief ging demnach in das Postvereins-Ausland, nämlich nach Rußland.



Portoberechnung: Entsprechend Handbuch S.167 und Asapo S.142/143 kommt die Portotaxe vom 9. April 1852 zur Anwendung. Der Brief trägt links oben den Gewichtsvermerk 10/20 Loth, ist also nach der einfachen Gewichtsstufe freizumachen (unter 1 Loth).

Vereinsgebühr für Brief	3 Ngr.
Vereinsgebühr für Reko	2 Ngr
Fremdgebühr für den Brief	3 Ngr
Fremdgebühr für die Rekommandation 1x zusätzl. Briefgebühr	3 Ngr.
Gesamtporto	11 Ngr.

Die Frankatur mit Minr.13c + Minr.9 = 11 Ngr ist demnach richtig erlegt.

Die Entwertung mit Leipzig D56 auf Marke und als Nebestpl ist zeitgemäß und nicht zu beanstanden. Spezialisten erkennen hier den im SHB noch unterschiedenen D8 als D8b, sog. Wertbriefschalterstempel, der auf dem Rekobrief abgeschlagen geradezu als typisch bezeichnet werden kann.

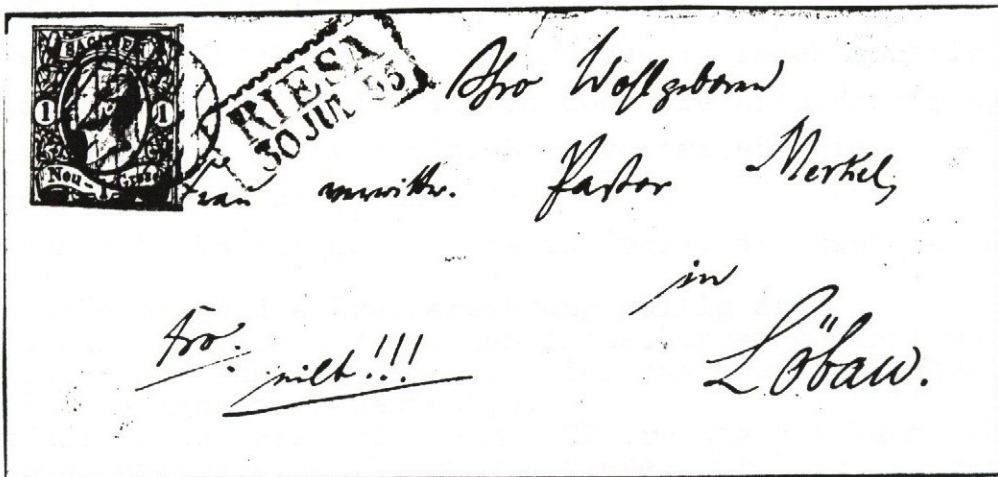
Die Anmerkung links unten "6 Wf" ist der Fremdgebührvermerk, sog. "Weiterfranko" (Handbuch S.156, Asapo 113), nämlich je 3 Ngr. Fremdgebühr für den Brief und die Rekommandation.

Die Notiz 5 2/9 beim Nebestpl ist vermutlich eine private Anmerkng.

Ein Methusalem aus Riesa

Der früheste sächsische Ortsstempel - als Rahmenstempel R 18 mit Zackenrand allen Sachsensammlern vertraut - erlebte seine Glanzzeit bekanntlich lange, bevor die Sachsen-Dreier an den Schalter kam, findet sich also vorwiegend auf Belegen aus der Vormarkenzeit.

Nur wenige Orte dürfen sich rühmen, diesen Veteranen noch auf Belegen aus der Regierungszeit Friedrich Augusts II. nachweisen zu können. So heißt es in der "Alten Sachsenpost": "Von den Orten Geithain, Grimma, Großschönau, Ostritz, Panschwitz und Riesa ist dieser Typ noch auf Marken der Friedr.-August-Ausgabe bekannt, war also mindestens bis 1851 dort in Gebrauch". Entsprechend fällt dann auch die Punktbewertung aus.



Nun hat sich ein Beleg gefunden, der nachweist, daß der Stempel R18 auch noch neben den Marken der Johann-Ausgabe vorkommen kann. Es handelt sich um einen Brief aus Riesa nach Löbau vom 30. Juli 1855, frankiert mit einer Minr. 9a. Die Marke wurde noch durch den Vollgitterstempel entwertet. Der Nummernstempel 80, laut Sachsenpost zwischen dem 1. Juli und dem 13. August 1855 an das Postamt Riesa ausgeliefert, scheint demnach erst Anfang August zum Einsatz gekommen zu sein. Als Ortsstempel standen dem Postamt zu diesem Zeitpunkt bereits die Einkreisstempel E46 und E52 zur Verfügung. Warum dennoch auf den Veteranen R18 zurückgegriffen wurde, wird wohl unergründet bleiben. Auf jeden Fall scheint dieser Beleg der späteste Nachweis für die Verwendung des Rahmenstempels R18 überhaupt zu sein.

Wer besitzt weitere solche Stücke aus der Zeit nach 1850?

Mitteilungen bitte an den Verfasser und die Rundbriefredaktion.

Rundbrief - Echo und Mitglieder - FragenRundbrief Nr.42, Stempeldaten Zittau

Die von Sfrd Böhme, Würzburg angefragten früh-/spät-Stempeldaten von Zittau scheinen bislang die Grenzdaten der Zittauer Stempel zu verkörpern. Weder bei der Rundbrief-Redaktion noch bei Sfrd. Böhme wurden außerhalb gelegene Stempelverwendungen bekannt.

Rundbrief Nr.42 - Titelblatt

Gefragt war die Zuordnung der abgebildeten Chausseegegeld-Zettel. Drei richtige Antworten gingen bei mir ein, sie kamen von den Sfrdn Carl Bohnert, Evessen - Herrn Lienhard Buck aus Riesa und von Sfrd Dr.Schaaf, Offenbach.

Alle drei Nüsse-Knacker (nicht Nußknacker!) lasen richtig Langenfeld statt Iengenfeld und ordneten über die Kreuzerwährung den Ort nach Thüringen richtig ein. Stellvertretend hier die Wiedergabe unseres Sfrd Buck (gekürzt):

Als Ausgabeorte kommen nur solche in Frage, die zwei Bedingungen erfüllen:

1) Um 1850 mußte die Kreuzerwährung gültig sein

2) als Hoheitszeichen mußte das sächs.Wappen geführt werden

Diese zwei Bedingungen treffen nur für das heutige Bundesland Thüringen bzw dessen Südwesten zu.

Vor Einführung der Reichswährung 1872 trennte der Kamm des Thür. Waldes zwei unterschiedl.Währungsgebiete. Nördlich des Gebirges rechnete man nach Groschen (1 Thaler "im XIV-Thaler-Fuß" = 30 Silbergrößen = 360 Pfennig), südlich davon seit alters her nach Kreuzern (1 Gulden = 60 Kreuzer = 240 Pfennig).

Das bekannte sächs.Wappen wurde damals natürlich auch von den zahlreichen kleinen Herzogtümern der ernestinischen Linie geführt und erscheint in spatenförmigen Empireschild unter der Großherzogskrone u.a.auch auf vielen Kupfermünzen des Herzogtums Sachsen-Coburg-Meiningen aus der Zeit von 1812 bis 1823. In diesem Herzogtum bzw. dessen "achfolgestaat (seit 1826) Sachsen-Meiningen (-Hildburghausen), dessen Territorium vollständig zum Gebiet der Kreuzerwährung gehörte, ist der Ausgabeort zu suchen.

Genaueres verrät August Schumanns "Vollständiges Staats-Post- und Zeitungslexikon von Sachsen", Zwickau 1818. Hier finden wir im Band 5 Seite 305:

"Langenfelde, Langenfeld - ein Dorf im Fürstentum Sachsen-Meiningen, ..., im Amte Salzungen, 1/2 Stunde südl.von Salzungen entfernt gelegen. Es ist in zwei Häuserreihen, an den beiden Armen der Armbach erbaut, ziehet sich lang unfern mehrerer Waldungen hin und hat eine Zoll-Einnahme...."

Da das Dorf im Landesinnern lag, dürfen wir wohl unter dieser Zoll-Einnahme eine Wegezollstelle, dh.unsere Chausseegegeldeinnahme verstehen. Der kleine Ort lag an der damals bedeutenden Paßstraße Salzungen-Urnshausen, die das Werra- mit dem Fuldaatal verbindet.

Für diese ausführliche Beschreibung nochmals herzlichen Dank.

Sammlungsverkauf

Unser Sammlerfreund Roßner will seine Sammelaktivitäten konzentrieren und sich deshalb eventuell gegebenenfalls unter Umständen vielleicht doch von seiner Sachsensammlung trennen. Schwerpunkt u.a. Ringel auf August u.v.a.m., ansonsten überkomplett. Interessenten wollen bitte direkt Kontakt aufnehmen.

Anschriften-Verzeichnis, Korrektur

Von einer älteren Liste abgeschrieben, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Bitte korrigieren Sie Ihre Liste im RB42 wie folgt:

Dr.Schaaf Joachim 6050 Offenbach Bierbrauerweg 48 o69-.....
(anstelle o611)

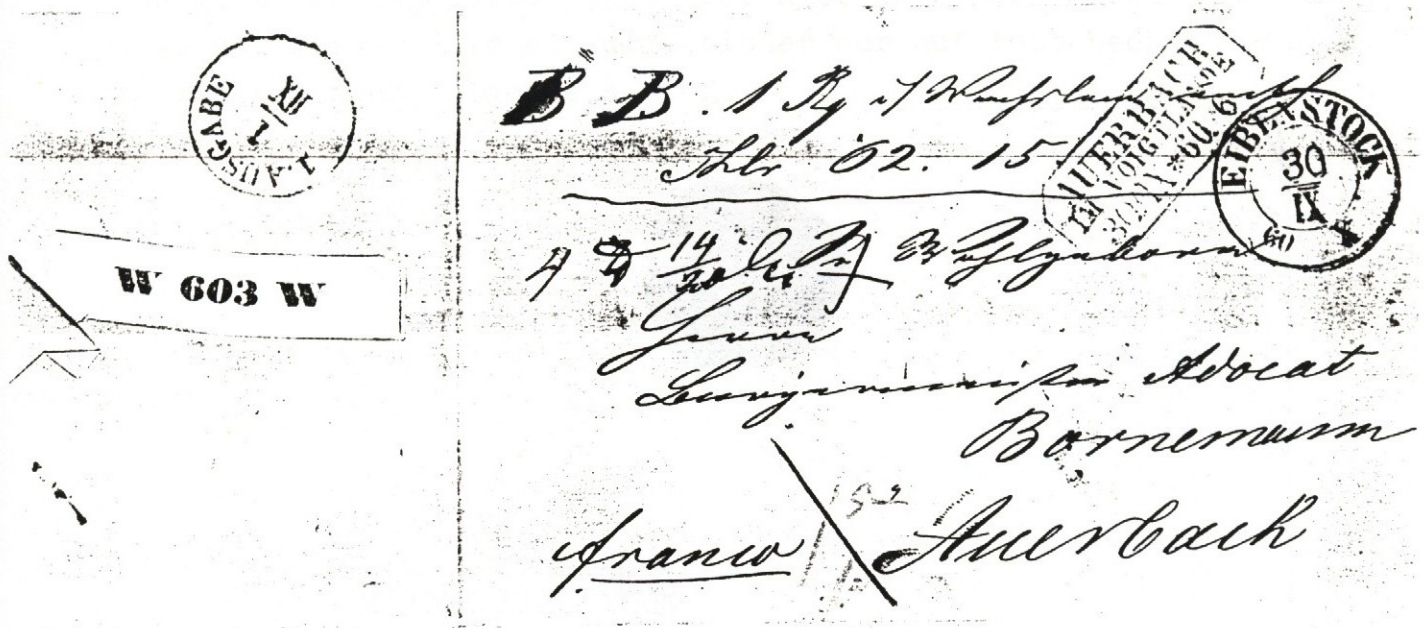
Neustadt bei Stolpen

Sammlerfreund Ralph Grützner, Karl-Marx-Str.23 in o-8355 Neustadt in Sachsen hatte sich bei der Bearbeitung der Asapo bezüglich seines Heimortortes verdient gemacht.

Er fragt nun an, wer ihm bei der Komplettierung seiner postgeschichtlichen Heimatsammlung weiterhelfen kann. Er sucht

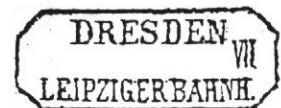
- Vorphilabelege mit dem Stpl "Neustadt b.St" (Typ R18)
- Belege mit unterschiedlichen Stempeltypen "Neustadt bei Stolpen" (R56)
- Belege mit den Stempeltypen E46 und E52
- Nummernstempel 73
- alle eventuell in Neustadt/Sachsen eingesetzten Sonderstempel, also jüngere Belege für die postgeschichtlich-thematische Sammlung
- alle irgendwie in diese postgeschichtliche Sammlung passenden Belege, auch ausgefallene, gleich welcher Epoche.

Ich werde also mal bei den Postscheinen die Augen etwas offen halten, denn da müßte etwas zu finden sein - auch wenns Zeit braucht. Alle anderen Sammlerfreunde wenden sich bitte direkt an obige Anschrift.

Neu entdeckte, bisher nicht registrierte Stempel

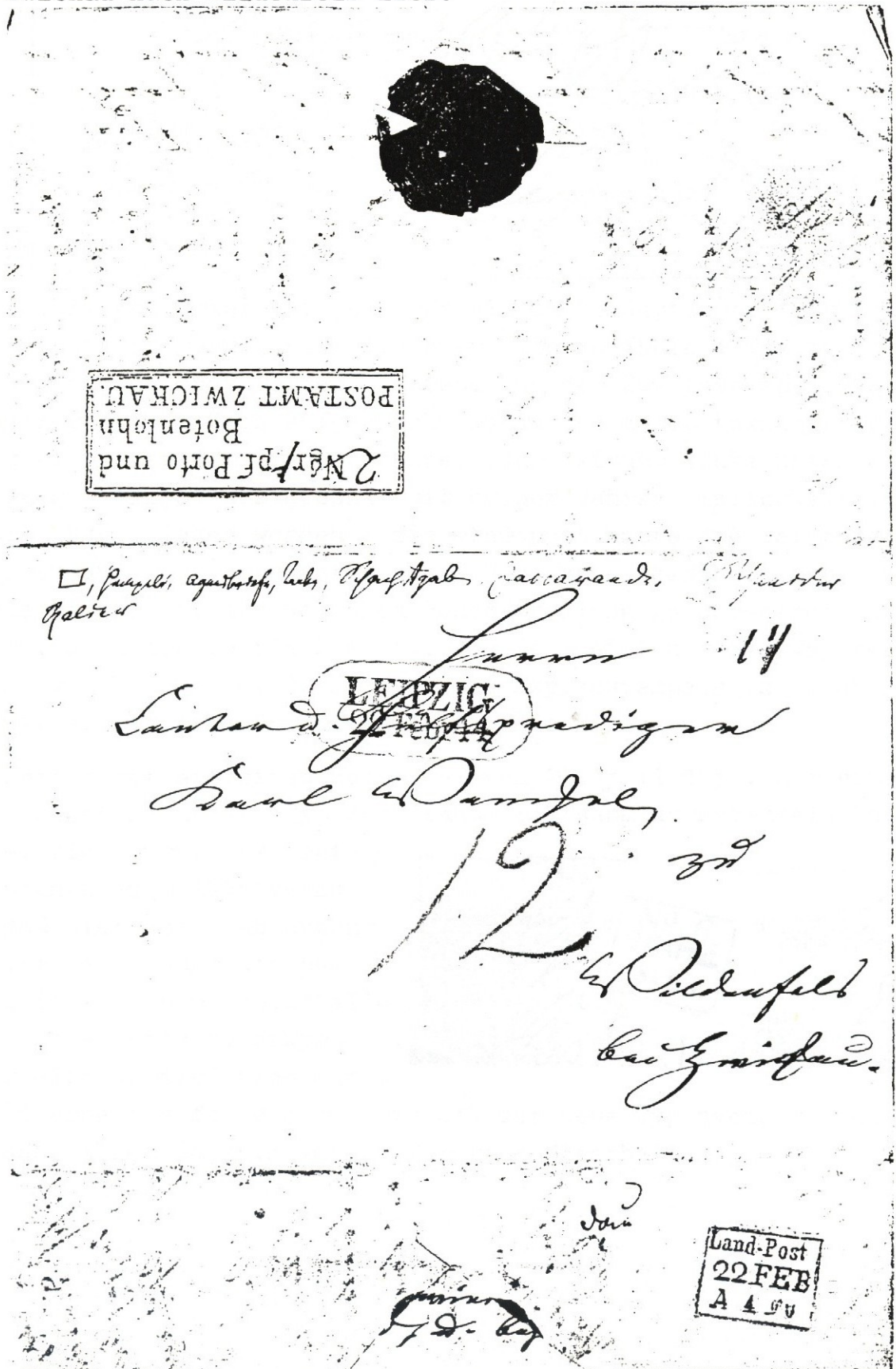
Sfrd T. Rismondo legt einen Paketbegleitbrief für ein Wertpaket vor, das von Eibenstock nach Auerbach am 30.IX.1860 gelaufen ist. Der ansich bekannte AUERBACH K16/R56 ist in der für Wertpakete üblichen Weise vorderseitig abgeschlagen, Stempelfarbe lila! Auerbach ist weder im SHB (S.248/48) noch in der Asapo (S.537) farbig bekannt.

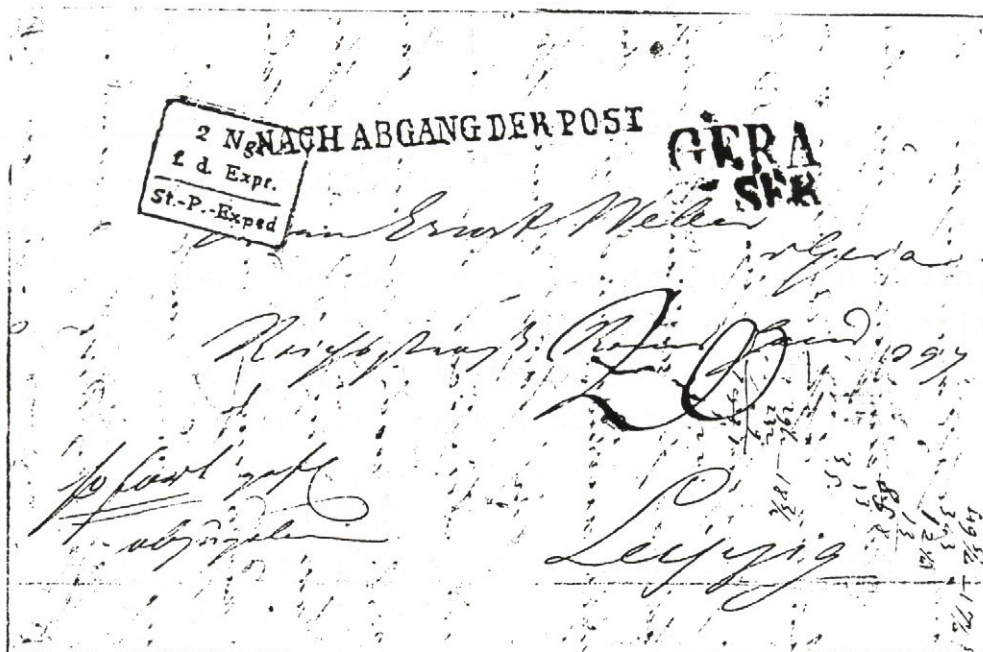
Sammlerfreund Hauschting legt eine Post-Dienstsache vor, die (wie so viele andere) als Postformular bisher unbekannt war, eine "Gewichts-Differenz-Rückmeldung". Das Formular ist 170mm hoch x 200mm breit und trägt rechts oben den internen Formularvermerk Cap.171. Gemäß Inhalt wurde das Formular offensichtlich benutzt, wenn bei Wertsendungen (auch Reco?) dem Äußeren nach ein Gewichtsverlust zu befürchten oder festzustellen war. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Wertsendung mit 1800 Rthlr Inhalt: "...kam in den Ecken aufgesprungen hier an, sodaß der Inhalt ersichtlich war. Das Paquet war vorschriftswidrig in einfaches, leichtes Papier verpackt." Den Vermerken nach war keine Gewichts Differenz beim Nachwiegen festzustellen. Das Formular wurde gefaltet, außen nach Bautzen adressiert (wo die Karte ausgestellt worden war) und per Rekommandation nach dort gesandt, Abgangsstempel DRESDEN VII Type K20/R63 vom 26.VI.65. Untergeschrieben Kretschmer und (als Zeuge!) Krug, zur amtlichen Beglaubigung wurde zweimal der abgebildete Stempel abgeschlagen, der wahrschein-



lich nur im Jnnendienst verwendet wurde.

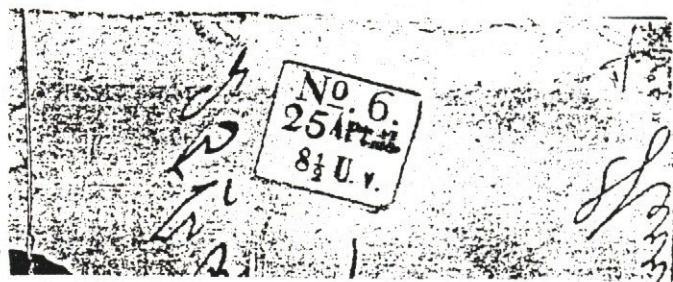
Der unten abgebildete Brief wurde von Sfrd T. Rismondo eingesandt, er zeigt einen Landpoststempel, der hier in blauer Farbe abgeschlagen wurde. Dieser Stempel wurde bisher nur auf Post beobachtet, die über Zwickau nach Wildenfels lief.





Der abgebildete Brief ist gemäß Inhalt am 28. September 1845 von Gera (Fürstentum Reuß, postalisch um 1850 zu Thurn & Taxis gehörig) nach Leipzig gesandt worden. Während nun der Zusatzstempel "Nach Abgang der Post" in Gera aufgebracht wurde und damit taxischen Ursprungs ist, ist der Expresstempel (der Weisung links unten gemäß: "sofort gefälligst abzugeben") mit großer Wahrscheinlichkeit in Leipzig abgeschlagen worden - die Stadtpost hatte die Leistung zu erbringen und kassierte dafür die 2 Ngr. Expressgebühr. Später wurden die Briefe mit der normalen Postbestellung gebührenfrei ausgeliefert, weil die mehrfach stattfindende Zustellung pro Tag keine Verzögerung bedeutete. Diese Type des Expresstempels ist bisher unbekannt. Wir danken Sfrd Rismondo für die Vorlage.

Sfrd Herbst steuert einen Beleg bei vom 25. April 1851, der einen bisher nicht bekannten Typ des Stadt-Briefsammelstempels No. 6 von Leipzig zeigt. Das spätere Verwendungsdatum läßt vermuten, daß hier wegen Abnutzung des alten ein neuer Stempel beschafft werden mußte. An alle Sfrde die Bitte nachzuprüfen, ob der alte Stempel nach dem 25.4.51 erneut auftaucht und wie oft der neue Typ nachgewiesen werden kann. Allen Dank im Voraus für rege Mitarbeit.



Erfahrungen, die man besser nicht machen müßte.

H. Boden

Zur Praxis gewisser Händlerkreise.

Es ist einmal wieder an der Zeit, vor den dubiosen Geschäftemachern zu warnen, sonst kommt der eine oder andere Sammler wohlmöglich zu der Meinung, es gäbe sie nicht mehr.

Vorgang: 9. Auktion der Fa. Harald Rauhut GmbH, Mülheim an der Ruhr,
18. und 19. September 1992

Auktionslos 4582:

Sachsen, Karton mit einigen Hundert Belegen ab Vorphila,
Ausruf 800,- DM

Ein ordentlich aufgemachter Katalog, außerdem ist die Fa. Rauhut durch häufig in der DBZ erscheinende doppelseitige Anzeigen bekannt, in denen Sammlungen und Lose preiswert (?) angeboten werden. Das in Klammer gesetzte Fragezeichen bedeutet, daß die Einstufung "preiswert" eine Vermutung ist, tatsächlich hatte der Auktionsbieter nie Gelegenheit, die preiswürdigkeit der Lose zu prüfen.

Aus den Auktionsbedingungen, Punkt 8, Zitat: "... Bei Sammlungen, Sammellosen oder Großlosen sind Rügen jeder Art, insbesondere Mängelrügen wegen Qualität oder Quantität, ausgeschlossen. Die Beschreibungen bei den Sammellosen sind lediglich Hinweise, es wird wie gesehen verkauft."

Für den flüchtigen Leser des Kleingedruckten kaum Abweichungen zu den Bedingungen renommierter Auktionsfirmen, aber tatsächlich liegt hier der Hund begraben, falls eine buchstabengetreue Anwendung vor-
ausgesetzt wird.

In der Regel darf der Auktionskäufer bei solid geführten Häusern auf ein gewisse Kulanz bauen, auch bei Großlosen oder Sammlungen, sollte dort ein Irrtum Anlaß zur Unzufriedenheit des Kunden sein. Dabei besteht die Kulanz in einem weiten Spielraum zwischen finanziellem Entgegenkommen des Auktionshauses bis zur vollen Rücknahme des Loses. Letzteres ist wohl nur dann überhaupt möglich, wenn der Losinhalt tatsächlich dem Wert entspricht - und das ist bei solid geführten Unternehmen eigentlich immer der Fall.

Zurück zu der oben zitierten Formulierung im Punkt 8: Mängelrügen sind bei Großlosen (und jetzt kommts:) insbesondere wegen Quantität und Qualität ausgeschlossen, die Beschreibungen sind nichts als Hinweise (auf deren Zutreffen der Käufer nicht bauen darf). Spätestens

an dieser Stelle müßte es gewaltig klingeln, denn das heißt nichts anderes, als daß eine Sammlung Altbaden beboten wird, kpl mit grossem Vorphilateil an Briefen (so zB die Beschreibung) und geliefert wird ein auf Albumblätter geklebttes Knochenlot von Surinam mit einigen markenlosen Dienstbriefen (das ist der Vorphilateil!).

Gemäß den Auktionsbedingungen im Pkt 8 wie zitiert ist der Auktionsbetrieb zunächst scheinbar noch im recht, aber es ist nur unter grossen Opfern möglich, das Gegenteil - nämlich das Unrecht der Auktionsfirma durchzusetzen. Wer hat schon Interesse, den Ärger durchzustehen, den ein Gerichtsverfahren verursacht und dabei ein Vielfaches des soeben erlittenen Verlustes zu riskieren? Aber lassen wir den Dingen zunächst ihren Lauf:

Das Los 4582 wurde mit 850,-DM beboten. Die falsche Überlegung dabei war die, daß ein schönes Vorphilalos Sachsen mit mehreren Hundert Briefen etwa einen Stückpreis von 3 DM pro Stück ausmache, und da kann eigentlich "nichts kaputtgehen". Auch wenn nur wenige Belege für eigene Zwecke verwendbar sind, wäre der Rest wieder veräußerbar. Und das Kleingedruckte so zu begreifen, wie es geschrieben steht, ist zumeist keine Zeit übrig.

Das Los wurde mit 850,-DM zugeschlagen, und kommt schließlich mit den üblichen "ebenkosten auf 1.049,-DM. Vorkasse.

Nach der Lieferung ist festzustellen, daß die versprochenen einige Hundert Belege gerade 191 Stück sind, größere Briefstücke kulanter Weise eingerechnet. Davon sind 103 Stück aus sächsischen Orten (einschließlich Neuzeit bis Jnfla, einige wenige Stücke sogar DDR), und 88 Belege sind aus thüringischen Landen der Thurn & Taxis-Zeit, wiederum die Hälfte davon sind nur deshalb thüringisch, weils die Anschrift war, die in Thüringen liegt. Also entspricht der Losinhalt überhaupt nicht den Erwartungen.

In der Reklamation, die nun gestartet wird, wird der tatsächliche Inhalt exakt beschrieben und darauf hingewiesen, daß die Losbeschreibung total danebenliegt und der durchschnittliche Belegwert mit 1,50 DM/Stück noch zu hoch angesetzt sei. Der Gesamtwert also bei 300,-DM richtig festgesetzt wäre und nicht bei brutto 1.050,-DM, die ja bezahlt werden mußten. Zusammen mit dem Reklamationsschreiben wurde das kpl Los - nun aber sortiert - per Wertpaket zurückgesandt.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, das Paket kam zurück mit einem Begleitschreiben, aus dem zu zitieren sich wieder lohnt:

Im Schreiben der Fa. Harald Rauhut vom 19.10.92 heißt es u.a.

"...Leider ist es uns als Zweimann-Betrieb nicht möglich, alle eingelieferten Sammellose auf Inhalt, Umfang, Qualität und Preiswürdigkeit zu überprüfen." - Hier folgen Hinweise auf die Besichtigungsmöglichkeiten entsprechend den Auktionsbedingungen, aber dann geht es weiter: "... Da wir als Mittler zwischen Käufer und Einlieferer fungieren, sind wir sowohl dem Käufer als auch dem Einlieferer verpflichtet.zumal wir im Nachhinein nicht feststellen können, ob sich das zurückgegebene Los im Originalzustand befindet."

Hier lohnt es sich, der Vollständigkeit halber die Auktionsbedingungen erneut zu prüfen. Im gleichen Pkt 8 (wie oben) heißt es weiter: "... hat der Auktionator den Versteigerungserlös bereits an den Einlieferer ausbezahlt, so kann der Käufer Reklamationen nur beim Einlieferer geltend machen." - "... Ansprüche aller Art verjähren nach drei Monaten...."

Im Klartext heißt das, daß der Käufer bei geschickter Handhabung immer mit dem Einlieferer verhandeln muß. Aber auch, daß das Auktionshaus mangels Personal bevorzugt, selbst dann mit seiner Vermittlertätigkeit zu Lasten des Käufers Geld zu verdienen, wenn Einlieferer mit Betrugsabsicht handeln, wie es offensichtlich im Beispiel geschehen ist. Ganz selbstverständlich, daß die Fa. H. Rauhut nicht versäumte, auf entsprechende Paragraphen zB auch im BGB Bezug zu nehmen. Dabei wurde geflissentlich unterschlagen, daß es einen Grundsatz über Treu und Glauben gibt, der dem Käufer zugesteht, wenigstens ein Minimum an beschriebenen Eigenschaften des Kaufgegenstandes als zutreffend voraussetzen zu dürfen.

Die zurückgewiesene Reklamation wurde mit einer Bitte um Regulierung bis zum 20. November beantwortet. Wie zu erwarten war, ohne daß sich Herr Rauhut wieder gemeldet hätte.

Resümee: Bei der Bilanzierung des Losinhaltes muß mindestens ein Drittel in den Müll, es wäre eine Zumutung, diesen Ramsch jemandem Andrehen zu wollen. Den Rest kann man eventuell aufbessern, daß ein echtes Sachsenlos daraus wird, und dem Handel wieder zuführen.

Bei eventuell günstigen Angeboten egal wo, besonders aber bei der Fa. Rauhut, sollte genau das Kreingedruckte studiert werden, lieber von Ankauf Abstand nehmen, als "Leer"-geld zu bezahlen. Besonders bei Vorgängen wie beschrieben wird häufig darauf gebaut, daß der Weg zum Gericht vermieden wird - leider richtig kalkuliert. Und damit das nicht vergessen wird: der beschriebene Vorgang betrifft die Fa. Harald Rauhut, Mülheim, die demnächst die 10. Auktion durchführen wird.

Marktentwicklung - Auktionsangebote

H. Boden

Der Briefmarkenhandel meldet keine einheitliche Entwicklung, wobei zu berücksichtigen ist, daß Umsätze und Auktionsergebnisse vom jeweiligen Angebot ebenso abhängig sind wie von der Jahreszeit, - im Sommer ist das Sammlerinteresse eben doch stärker auf die bevorstehenden Urlaubsfreuden ausgerichtet als auf das Markenangebot. Die Grundeinstellung des Handels ist trotz der eingeschlafenen Konjunktur noch immer optimistisch, wenn auch zu erwarten ist, daß sich die zunehmende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit demnächst bemerkbar machen werden. Einzurechnen ist, daß die Anlaufzeit für eine Wiederbelebung der Wirtschaft je nach Industriezweig 6 bis 12 Monate betragen kann. Damit ist das allseits erwünschte Morgenrot frühestens in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres zu erwarten.

Spitzenstücke und Einzelraritäten finden schnell ihre Interessenten, so auch in den vergangenen Monaten. Am Markt reichlich vorhandenes Material ist schwerer unterzubringen. Auch zu hoch angesetzte Ausrufpreise erzeugen selbst bei selten angebotenen Stücken schnell ein Käuferdesinteresse, das dann im zweiten und dritten Anlauf selbst mit Preisabschlägen nur schwer wieder korrigiert werden kann. Es lohnt durchaus, besonders solchen Angeboten entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen.

Bezüglich der nachstehenden Auktionskommentare wird erneut darauf verwiesen, daß damit keine Bewertung der einzelnen Firmen beabsichtigt ist. Die Auswahl der beschriebenen Auktionshäuser ist zufällig und natürlich auch davon abhängig, welche Kataloge hier vorliegen, ganz zu schweigen, wenn die Problematik der Ergebnislisten angesprochen werden sollte. Auch auf getürkte Auktionsergebnisse - sollten solche erkennbar sein oder bekannt werden - wird hier nicht eingegangen.

277. Köhlerauktion, Wiesbaden - Juni 92

Ein nur knappes Angebot von ganzen 11 Losen. Allerdings wurden davon 5 Lose verkauft (entsprechend über 45%), eine von anderen Häusern nicht erreichte Quote. Hervorzuheben eine Michelnr. 1a, die mit 2000,-DM ausgerufen erst mit 3100,-DM zugeschlagen wurde.

Württ. Auktionshaus (12. Auktion) - Aug. 92

Mit 77 Einzellosen standen insgesamt 31700,-DM zur Disposition. Be-

merkwürdig ein gestempelter Viererblock der Minr.2b in dklblau-grün, der mit 3.500,-DM ausgerufen seinen Liebhaber fand. Außerdem schöne Ganzsachen mit Zusatzfrankaturen ins Ausland. Abgesetzt wurden über 42% des Angebotes.

89.Loth - September 92

Mit 140 Einzellosen zu einem Ausruf von 137.300,-DM ein starkes Sachsenangebot, wenn auch bei Friedrich August postfrisch einige (wenige) Bekannte grüßten. Im Angebot 6mal die Minr.1a und je 1mal die Minr.1b und 1c, darunter auf Briefstück mit Nrstpl.22 eine Rarität (Bühler S.189 Platte VI Feld 18) zum Ausruf von 12000,-DM, die nicht abgesetzt werden konnte. Die Minr.1b mit Stempel Plauen (Bühler S.88 Platte II Feld 6) auf Brief, Ausruf 20.000,-DM wurde entsprechend der Rücklosliste ebenso verkauft wie die Minr.1c zum Ausruf von 11000,-DM (Bühler S.108 Platte III Feld 4).

Erwähnenswert die angebotene Minr.7 mit Nrstpl.176 (Ausruf 1700-DM) sowie ein Viererstreifen der Minr.13a, der zum Ausruf von 2000-DM als Rücklos liegenblieb.

Außerdem war eine spektakuläre 7-Farbenfrankatur (18,8 Ngr) zum Ausruf von 6000-DM nach Mailand adressiert angeboten, die gemäß Rücklosliste verkauft werden konnte.

Insgesamt 61 abgesetzte Lose entsprechen einer Quote von 43% der angebotenen Stücke.

123.Dresdner Briefmarkenauktion - Sept.92

74 Einzellose im Angebot, davon mehr als 95% zum Ausruf unter 500,-DM. Diese niedrigen Ausrufpreise sind beinahe einmalig, aber typisch für die Dresdener. Die Zuschlagpreise liegen erfahrungsgemäß beim doppelten bis dreifachen Ausruf, günstig für Bieter, wenn keine Mitinteressenten "ausgebootet" werden müssen.

2.Köhler - Berlin, Sept.92

Das Haus Köhler hat an seinen früheren Wirkungsplatz zurückgefunden, langfristig gesehen sicher eine richtige Entscheidung. Über gute Einlieferungen mußte man sich in Wiesbaden bisher nicht beklagen.

Im Angebot 52 Einzellose Sachsen, darunter eine Vierfarbenfrankatur zum Ausruf von 2000-DM, nach Florenz adressiert und eine Minr.1c, die mit 4.800-DM angeboten wurde.

176.Steltzer - September 92

Mit 27 Einzellosen Sachsen ist das Angebot für Fa.Steltzer ungewohnt

sparsam. Zu erwähnen ein Viererblock gestempelt der Minr.13b, Ausruf 9000,-DM, der als Rücklos gemeldet wurde. Knapp 20% der angebotenen Lose wurden zugeschlagen.

3. Auktion "Die Briefmarke" GmbH, Freiburg - Sept.92

Insgesamt 75 Einzellose Sachsen, darunter 4 Stück Minr.1, viele mittlere Werte.

5. Krauss & Holz, Potsdam - Oktober 92

Mit 180 Einzellosen das stärkste Sachsenangebot in Berichtszeitraum, davon wurden 102 Lose abgesetzt (entspricht 56% des Angebots). Wie erwartet, war eine größere Zahl postgeschichtlicher Belege angeboten, sehr reichhaltig Nummernstpl. auf Brief; schöne Auslandsfrankaturen und auch Feldpost wurden entsprechend oben genannter Absatzquote verkauft. Vorphilatelistische Belege und auch Minr.2 waren nur schwer unterzubringen.

278. Köhler, Wiesbaden - Okt.92

91 Sachsen-Einzellose im Angebot, darunter nach langer Zeit wieder eine Johann 1/2 Ngr. mit Nrstpl. kleine 145. Beim Ausruf von 800-DM wurde mit 1150,-DM der Zuschlag erteilt.

204. Interphila Grobe & Lange - Nov.92

Insgesamt 36 Einzellose Sachsen im Angebot. Besonders hervorzuheben eine 20 Ngr-Frankatur nach Warschau (Rekobrief), Ausruf 4000,-DM, frankiert mit 2mal 13b sowie ein Brief nach Crefeld mit Sachsen Minr.17a und Preußen Minr.16 (1 Sgr), Ausruf 10 Mille.

34. Kruschel - November 92

Mit nur 20 Sachsenlosen hat Kruschel trotzdem wieder bemerkenswerte Stücke im Angebot. U.a. den sog. König-Carol-Brief, der im Januar 1971 bei Merkur versteigert wurde (damals für 1250,- ausgerufen) u. heute 7000,-DM eintragen soll. Der Vorlagebogen des ersten sächsischen Rahmenstempels (K6b / R18) wird mit 2000,-DM ausgerufen, die Minr.1 fehlt ebenso wenig, wie zB ein kpl postfrischer Bogensatz der Wappenserie Minr.14 bis 19 (Ausruf 500,-DM) oder mehrere Ringelmarken August Minr.4: im postfrischen Viererblock mit 11 (elf!) Ringeln (Ausruf 4 Mille, Einzelstück auf Brief (900,-DM) sowie ein loses Stück.

8. Deider, München, bringt im November die gewohnt gute Auslese schö-

ner Sachsenbriefe und Einzelstücke unter den Hammer. Jnsgesamt kommen 90 Sachsenlose zum Angebot.

Ansonsten ist zu erwarten, daß auch die anderen Auktionshäuser zum Jahresschluß noch einmal aktiv werden, sodaß für jeden passende Stücke zum Erwerb feilgehalten werden.

Liebe Sammlerfreunde,

Sie erhalten in der Anlage den Rundbrief Nr.43, der die bevorstehenden Feiertage etwas verkürzen und Ihnen die schönste Nebensache auf der Welt - die Sachsensammelei - wieder in Erinnerung bringen soll.

Das Jahr 1992 neigt sich seinem Ende zu, ein Anlaß, Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest zu wünschen sowie zur Jahreswende alles Gute für die kommenden Monate, vor allem Gesundheit. Gönnen Sie sich abseits von der täglichen Hektik ab und zu ein wenig Besinnung.

Unsere Gemeinschaft besteht zur Zeit aus 105 Mitgliedern, sie kann 1993 auf 22 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Wir haben für das kommende Jahr wieder zwei Treffen vorgesehen, der Rundsendeleiter bittet um Doubletten-Einlieferungen, damit auch das Jahr über alles in Bewegung bleibt, und wer etwas Interessantes bemerkt, wird gebeten, solches dem Rundbrief zur Veröffentlichung einzusenden. Sollten Sie eine Anregung haben, die unser Vereinsleben noch lebendiger zu gestalten hilft, wird diese gern aufgegriffen.

Ich hoffe sehr, Sie zur Jahreshauptversammlung im Frühjahr zahlreich begrüßen zu können und wünsche Ihnen schon heute für die Anreise "Gute Fahrt"

Ihr *H. Jorden.*

Wie im Rundbrief Nr.42 angekündigt, hielt die FG Sachsen eV. ihr Herbsttreffen vom 1. bis 4.Oktober in Cunnersdorf/Königstein ab. Diese Ortswahl war von drei Gesichtspunkten beeinflusst worden. Es sollte erstens möglichst vielen ehemaligen Kulturbundlern eine Teilnahme ermöglicht werden, zweitens auch solchen, die noch nicht Mitglied in der FG sind, uns aber einmal beschnuppern wollen und drittens ist die Sächsische Schweiz ein außergewöhnliches Naturerlebnis, das seinesgleichen sucht, vielen von uns unbekannt war und außerdem und schließlich einen Teil unseres Sammelgebietes darstellt.

Der philatelistische Teil des Treffens fand am Samstag mit 19 Teilnehmern statt. Die erhofften Gäste waren leider nicht in der erhofften Zahl erschienen. Besprochen wurde u.a., welche Themen demnächst als Tagungs- oder Rundbriefthemen behandelt werden sollen, daß wir mehr als bisher über "neuentdeckte" Stempel berichten wollen, wann und wo die nächsten Mitgliedertreffen stattfinden, der Rundsendeleiter bat um Einlieferungen u.a.

Anschließend hielt Sfrd Milde einen Vortrag "Vom Postblatt zur Postkarte" und zeigte dazu umfangreiches Belegmaterial. (Ein Teil des Vortrages ist gekürzt hier im Rundbrief wiedergegeben).

Der Samstagnachmittag sah uns emsig beschäftigt mit dem Thema "Die Briefsammlungen von Leipzig und Dresden sowie die Briefsammlungsstempel der Markenzeit". Alle Teilnehmer, die sich zum Treffen angemeldet hatten, waren kurzfristig von diesem Vorhaben unterrichtet worden und hatten entsprechende Belegstücke mitgebracht. Vordringend galt es festzustellen, wieviele unterschiedliche Stempelzeiten in Dresden und Leipzig täglich festgestellt werden können und außerdem, ob ausgefallene Stempelformen registriert werden können. Die Auswertung dieser Arbeit ist für einen der nächsten Rundbriefe vorgesehen.

Die Anreise zum Treffen fand dieses Mal ausnahmsweise bereits donnerstags statt. Für den Freitag war eine gemeinsame Rundfahrt mit dem Autobus durch die Sächsische Schweiz geplant. Bei allerbestem Wetter ging die Fahrt über Pfaffendorf (Pfaffensteine mit Barbarine, s. Minr.DDR 1181) - Gohrisch - Krippen/Schandau durch das Sebnitztal über Hohnstein bei Stolpen zur Bastei (Minr. DDR 815).

Dort war mit 50 min Aufenthalt Gelegenheit zu einem Blick in/über das Elbtal und die umliegenden, rechtselbischen Sandsteinformatio-

nen. Dann führte uns der Weg über den Ziegenrücken zurück nach Krippen und weiter zur Festung Königstein, wo wir mit einer Führung den westlichen Teil der Burganlage besichtigen konnten. Dann ging's zurück nach Cunnersdorf. Sfrd Milde bewies mit seiner Orts- und Sachkenntnis, daß er nicht nur in der Philatelie bewandert ist.

Den Freitagabend verkürzte uns ein Diavortrag über Cunnersdorf und Umgebung.

Für die Damen war mit einem Besuch in der "Heimatstube" und mit einer Fahrt im Kremser am Samstag bei ebenfalls schönem Wetter hinreichend Abwechslung geboten.

Als Teilnehmer am Treffen, der die größte Entfernung zurückzulegen hatte, wäre der erste Preis dieses Mal nicht an einen unserer Schweizer Sfrde gegangen, die sonst üblicherweise "den Vogel abschießen", dieses Mal konnten wir wieder einmal unseren Sfrd Dr. Mackey und Familie aus Jrland begrüßen.

Die Organisation des Treffens hatte unser Sammlerfreund Milde übernommen. Er hat diese Aufgabe zusammen mit seiner Gattin hervorragend gelöst und so der Veranstaltung einen guten Verlauf gesichert. Jhm und seiner Gattin sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Anmerkung: An der Auswahl von Themen für Rundbrief und Mitglieder-treffen kann sich natürlich jeder beteiligen. Genannt wurden bis-her

- Ganzsachen Johann und Wappen, Entwürfe, Probedrucke sowie Ganzsachenausschnitte auf Brief
- Postmeister- und nicht zentral beschaffte Stempel
- Stempel fiskalischer Herkunft auf Briefen und Quittungen
- Ermittlung der Postorte durch Belegvorlage, die 1719 (dem Jahr der ersten Zürnerkarte) bereits einen beamteten Postmeister/-verwalter hatten
- Postformulare für Sendungen (Telegramme, Überweisungen) und Formulare für internen Gebrauch
- blaue Stempel Leipzig

Weitere Themenvorschläge bitte einsenden.

Ausstellungserfolge

Vom 11. bis 14. Juno 92 fand in der Thüringenhalle in Erfurt eine Rang 2 - Ausstellung statt.

Von der FG-Sachsen eV. beteiligten sich die Sammlerfreunde Bolte und Herbst und erhielten für ihre Sachsenexponate je eine Goldmedaille.

Wir gratulieren zum Erfolg.

Unser Sammlerfreund Hauschting beteiligte sich an der im Mai 92 in Granada / Spanien von der FIP veranstalteten Ausstellung für thematische Sammlungen mit seinem Dresden-Exponat und wurde mit einer Goldmedaille belohnt.

Für die gleiche Sammlung erhielt er in Genua (FIP-Ausstellung für thematische Sammlungen, 18. - 27. Sept. 92) trotz enormer Konkurrenz eine weitere Goldmedaille mit Ehrenpreis.

Auch dazu unsere herzlichen Glückwünsche.

Bitte teilen Sie mit, wenn Sie sich irgendwo an einer Ausstellung beteiligt haben. Wir freuen uns alle über Aktivitäten unserer FG-Mitglieder, um so mehr, wenn dafür sogar noch eine Auszeichnung errungen werden konnte.

Für den Terminkalender

- | | |
|-----------------|---|
| 26. - 28.3.1993 | Jahreshauptversammlung in der Hessenmühle bei Fulda, siehe Einladung in diesem Rundbrief |
| Herbst 1993 | Herbsttreffen der FG-Sachsen eV., voraussichtlich im Thür.Wald, Nähe Rennsteig.
Einladung siehe Rundbrief 44 |
| 08. - 10.4.1994 | Jahreshauptversammlung und Neuwahlen
Tonbach-Baiersbronn im Schwarzwald, Einladung
siehe Rundbrief 45 |

Neue Mitglieder

Lienhard Buck 0-8400 Riesa 5 Humboldtstr. 5
Willkommen in der FG-Sachsen eV.!

Einladung zum Frühjahrstreffen 1993

Liebe Sammlerfreunde,

die FG Sachsen eV. lädt herzlich ein zum Frühjahrstreffen 1993 am 26. bis 28. März 93. Wir halten in der Hessenmühle bei Fulda unsere Jahreshauptversammlung ab und bitten um zahlreiche Teilnahme. Der Landgasthof "Zur Hessenmühle" ist idyllisch nahe dem Himmelsberg gelegen (s. Kartenauszug) und verfügt über 60 Betten zur Übernachtung.

Preis: DM 68,- pro Person und Tag, Vollpension.

Anmeldungen bitte bis spätestens 31. Januar 93 direkt beim Hotel vornehmen: Hotel "Zur Hessenmühle" 6402 Großenlöder-Kleinlöder
Tel 06650/271 Telefax 06650/8356

Ab 1. Febr. verfügt das Hotel über die freigebliebenen Zimmer, eine Unterkunftsgarantie ist ab Februar nicht mehr gegeben.

Anreise: Über die Autobahn A7/E45 Kassel-Würzburg.

Von Norden: Abfahrt Fulda Nord, durch das Stadtzentrum Richtung Alsfeld, am Stadtrand Richtung Haimbach abbiegen bis Kleinlöder. Dort am Ortseingang links den Wegweiser zur Hessenmühle beachten.

Von Süden: Abfahrt wie oben oder Fulda Süd zur B27, dieser Richtung Norden folgen bis Stadtrand Fulda (Bronnzell), dort links ab auf der 254 Richtung Lauterbach, Nähe Fulda Dom links ab Richtung Haimbach-Blankenau und in Kleinlöder weiter wie oben.

Mit der Bundesbahn anreisende fahren bis Fulda Hbf und werden dort abgeholt. Bitte Ankunft zwecks entsprechender Organisation rechtzeitig mitteilen.

Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte den folgenden Seiten VI und VII.

Wir wünschen allen Tagungsteilnehmern eine Gute Fahrt.

Tagungsablauf:

- Freitag 26.3. Anreise der Tagungsteilnehmer
Individuelles Abendessen, anschließend gemütliches Beisammensein.
- Samstag 27.3.
 ab 8⁰⁰ Uhr gemeinsames Frühstück
 9³⁰ Uhr Jahreshauptversammlung der FG-Sachsen eV 1993
 Tagesordnung: 1) Begrüßung
 2) Bericht des Vorsitzenden
 3) Bericht der Ressortleiter Kasse, Kassenprüfung u. Rundsendung
 4) Entlastung von Kasse und Vorstand
 5) Anträge, Diskussion
 (Anträge bitte bis 28.2. einreichen)
 6) Schlußwort
- 11⁰⁰ Uhr Pause
 11¹⁵ Uhr Vortrag Sfrd Herbst: Bahnpost in der Lausitz
 12¹⁵ Uhr Mittagspause bis 14³⁰ Uhr
- 14³⁰ Uhr Die sächsischen Ganzsachen
 Diavortrag Sfrd Herbst: Die Ganzsachenkouverts postfrisch und gestempelt. Farbunterschiede/Nuancen
 Kurze Pause
 Fortsetzung des Themas sächs. Ganzsachen mit Vortrag von Sfrd Bolte: Entwürfe, Probedrucke, Abarten.
 Im zweiten Teil: Ganzsachenausschnittfrankaturen
- ca. 16³⁰ Uhr Tausch
 18³⁰ Uhr Abendessen und gemütliches Beisammensein
- Sonntag 28.3.
 ab 8⁰⁰ Uhr gemeinsamen Frühstück
 ca. 9⁴⁵ Uhr Ausflug nach Fulda zum Rundgang durch die historische Altstadt
 12³⁰ Uhr Mittagessen
 Anschließend individuelle Heimreise.

Damenprogramm:

- Samstag, 27.3. 9³⁰ Uhr Fahrt mit dem hoteleigenen Kleinbus nach Fulda. Dort je nach Geschmack und Laune (und Wetter!) Einkaufsbummel oder Rundgang durch die historische Altstadt oder Dombesichtigung o.ä. Gegen
- ca. 12⁰⁰ Uhr Rückfahrt zum Hotel zum gemeinsamen Mittagessen.
- 14³⁰ Uhr Fahrt zur Probstei Blankenau und Besichtigung des dortigen Heimatmuseums.
- Sonntag, 28.3. 9⁴⁵ Uhr Fahrt zum Schloß Adolfseck (Fasanerie) mit Rundgang und Besichtigung der berühmten Porzellansammlung
- ca. 12³⁰ Uhr Gemeinsames Mittagessen und individuelle Heimfahrt.

Bei schlechtem Wetter oder anderweitiger Interessenlage können die Einzelpunkte des Damenprogramms vertauscht oder durch andere ersetzt werden.

Wir wünschen zu allen Unternehmungen viel Vergnügen!

